

Wildbader Anzeiger.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad
und zugleich Verkündigungsblatt des Kgl. Revieramts Wildbad.
Anzeige- und Unterhaltungsblatt für Wildbad und Umgebung.

Der „Wildbader Anzeiger“ erscheint wöchentlich dreimal und zwar „Montag, Mittwoch u. Samstag.“ Annoncen, die in hiesiger Stadt und Umgebung die größte Verbreitung finden, werden die kleinspaltige Harmon-Zeile oder deren Raum, mit à 8 Pfennig berechnet. Bei Wiederholungen Rabatt, stehende Annoncen und Abonnement nach Uebereinkunft. Der Abonnements-Preis beträgt in hiesiger Stadt vierteljähr. 90 Pfg. monatl. 30 Pfg. Durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljähr. 1 M. 15 S. außerhalb des Bezirks 1 M. 35. Alle Postanstalten und Postboten nehmen Bestellungen an.

N^o 31.

Wittwoch, den 18. März 1896.

13. Jahrg.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

W i l d b a d.

Bekanntmachung.

Dieserjenige Einwohner, welche in Folge der Hochwasserkatastrophe zur Herstellung ihres Grundeigentums Stangen zu erhalten wünschen, wollen dies innerhalb 8 Tagen bei der Stadtpflege anmelden.

Stadtpflege.

Freunden und Bekannten von welchen ich mich nicht mehr persönlich verabschieden konnte, sage ich noch auf diesem Wege ein

„herzl. Lebewohl!“

Philipp Blessing,
Gärtner.

Rosen-Bäumchen

hoch- u. niederstämmig,
sowie alle Sorten

Gemüse-Samen

empfiehlt Karl Holz, Gärtner.

Zuch u. Buchskin

von M. 2.50 an bis zu M. 12. — per Mettr. Jedes Maß wird dekubiert abgegeben.
G. Kieginger.

Putz-Seife!

Bestes, billigstes u. reinlichstes

Puhmittel

für alle Metallgegenstände, Küchengeschirre, auch aus Glas, Porzellan, Holz u. s. w., sowie Spiegel und Fenster Scheiben

à 10 Pfg. per St.
empfiehlt Carl Wilh. Bott.

Vogelfutter:

Canariensamen
Hanfsamen
Rübsamen
Haferkerne

empfiehlt Christ. Pfan.

Putzuch in bekannter Güte empfiehlt
J. F. Gutbub.

W i l d b a d.

Bekanntmachung.

Nachdem die hienach aufgeführten von den bürgerlichen Collegien am 4. November v. J. beschlossene Aenderungen der §. §. 33 u. 34 des Ortsbaustatuts und die an demselben Tage beschlossene Ergänzung des §. 37 des Ortsbaustatuts durch hohen Ministerialerlaß vom 17. Januar 1896 Ziff. 66 ihre Genehmigung erhalten haben, so werden dieselben gemäß Art. 55 des Polizeistrafgesetzes und §. 1 der Ministerialverfügung vom 9. Januar 1872 zur Befolgung und Nachachtung hienit verkündigt.

Den 14. März 1896.

Stadtschultheißenamt: Bäkner.

Aenderung u. Ergänzung des Ortsbaustatuts.

§. 33.

Die Spülrohren haben statt der seitherigen Sichtweite von mindestens 2 cm in Zukunft mindestens 4 cm zu erhalten.

§. 34.

Die Sichtweite der Ableitungsrohren in die städtischen Kanäle beträgt statt seitheriger mindestens 12 cm bloß noch 10 cm und kommt der hier weiter vorgeschriebene Seiher dann in Wegfall.

§. 37.

Derselbe wird durch folgenden 2. Absatz ergänzt:

„Wo ein der Vorschrift 1 u. 2 durchaus entsprechender Behälter nicht hergestellt werden kann, sind Abtritte mit Wasserpülung und Ableitung der Abfallstoffe nach den öffentlichen Kanälen nach Weisung der Baupolizeibehörde einzurichten, sobald die benachbarte Straße mit unterirdischen, wasserdichten Kanälen versehen ist. Ausnahmen hiervon können nach dem Ermessen der Baupolizeibehörde da zugelassen werden, wo die Herstellung dieser Einrichtung mit unerbittlichen Opfern verbunden wäre.“

Verakkordierung von Maurerarbeiten.

Die Maurerarbeiten zur Wiederherstellung einer eingefallenen Stützmauer am Hochwiesenweg werden am nächsten

Donnerstag, den 19. ds. Mts., vormittags 11 Uhr

auf dem hiesigen Rathaus im öffentl. Abstreich verakkordiert.

Der Kostenvoranschlag und Bedingungen sind bei unterz. Stelle aufgelegt.

Wildbad, den 17. März 1896.

Stadtbanamt.

W i l d b a d.

Geschäfts-Empfehlung.

Einer verehrlichen Einwohnerschaft Wildbads u. Umgegend mache ich die ergebene Anzeige, daß ich die von meinem verst. Manne betriebene

Flaschnerei

mit meinem Sohne weiterführe.

Um geneigtes Wohlwollen höflichst bittend und mich hienit unterstützen zu wollen zeichne

Hochachtungsvoll

Chr. Pfan, Flaschners Witwe.

W i l d b a d.

Bestellungen auf Ia

Speis- und Saat- Kartoffeln

werden entgegen genommen von der Kunst-
mühle Wildbad

Maier u. Pfau.

Auf den morgen stattfindenden
Josephstag gratuliert allen

Joseph

der Wildbader Anzeiger.

Wost-Rosinen und Corinthen

(prima Ware) empfiehlt zu den billigsten
Preisen. Chr. Batt.

Prima graue Kernseife

garantiert aus rein Talg ohne Füllung
mit Wasserglas wie vielseitig verkauft wird.

Prima weiße Stearinseife,

transparente Schmierseife,

Soda kristallisiert in Säcken à 100 Pfd.,

Talglichter,

Stearinlichter nur Münzing'sches Fabrikat,

Salon-, Eis- oder Alabasterkerzen,

Brillant Paraffinkerzen,

Stärke von Kernen, zum warmwärken,

" " Reis acht engl. Marke Ir-

lands u. Co.,

" " Reis von Hofmann und

feinste Crémstärke,

Ultramarin-Waschblau in Kugeln u. Pulver,

Wachs reines Landwachs,

Bettbestreichwachs mit Schutzmarke ver-

sehen in 1/4 u. 1/2 Pfd. zum kalt bestreichen

empfiehlt billigst Chr. Pfau.

Frisch eingetroffen:

Orangen,

Citronen,

Maronen

bei G. Lindenberger,

i. F. F. Junf.

Frisches

empfehlen J. F. Gutbub.

Salatöl

Partet-Wichse (weiß u. gelb)

und Stahlspähne;

frisches Schweineschmalz

und I^a Emmenthaler

sind eingetroffen bei Chr. Brachhold.

I^a Emmenthalerkäse

empfiehlt bestens Chr. Pfau.

Corsetten

in großer Auswahl

empfiehlt billigst G. Riezingler.

Rekruten-Verein Wildbad.

Heute Mittwoch abend von 8 Uhr ab findet im

Gasthaus z. Eisenbahn

gesellige Unterhaltung

statt, wozu die Schulkamerädinnen des Jahrgangs 1876, wie
auch ihre Angehörigen höflichst eingeladen sind.

Der Vorstand.

Ausverkauf

wegen Geschäftsaufgabe.

Wegen Aufgabe des Geschäftes verkaufe ich folgende Artikel:

Halbflanell, Kattun zu Kleider u. Schürzen,

Bettzeugen, Schurzbarhent einfach u. doppel-

breit, wollene u. baumwollene Unterrock-

stoffe, Stuhltuch, Hemdentuch, Baumwolltuch

zu Leintücher, waschechten Hosenzug,

Handtuchzeug u. Tischtücher,

weißes wollenes Tuch,

breite und schmale Vorhangstoffe,

baumwollene Betttücher in weiß u. farbig,

farbige und weiße Bettjacken,

farbige Frauen-, Herren- u. Knabenhemden,

Besonders mache ich noch auf eine Partie farbige Knöpfe, Faden, Seide, Sammt,

Borden, Spitzen und Band aufmerksam, welche ich zu jedem annehmbaren Preis abgebe.

Um mit obigen Artikeln zu räumen verkaufe ich solche nur gegen Barzahlung zum

Selbstkostenpreis.

Kragen, Cravatten u. Hosenträger,

wollene u. baumwollene Kinderkittel,

Kinderkleidchen, Corsetten,

wollene Herren- u. Knabenwesten,

Unterhosen, Unterleibchen,

Schürzen in schwarz, weiß u. farbig,

Arbeiter- u. Mehgerblusen in allen Größen,

Damenblusen, Trikottailen, Handschuhe,

Schulterkragen in allen Größen,

Selbandschuhe in allen Größen das Paar 50

sowie einen großen Posten woll. Strickgarn.

Um mit obigen Artikeln zu räumen verkaufe ich solche nur gegen Barzahlung zum

Selbstkostenpreis.

Firma Luise Volz, Hauptstr. 130.

Wilhelm Ulmer, Hauptstrasse 104

empfiehlt sein grosses Lager in

Aussteuer-Artikeln:

Bettfedern u. Flaum

doppelt gereinigt und gedämpft

garantiert nur

neue, vorzügliche Kupfware.

Anfertigung von Betten

u. einzelnen Bettstücken

bei streng reeller und sachkundiger

Bedienung

Leinen- u. Baumwoll-Waren:

Geblichte Leinen u. Halb-

leinen einfach u. doppelbreit

Handtuchzeug, Tischzeug,

Tischtücher, Servietten,

farbige Tischzeuge,

Bettbarhent in Körper u. Atlas

Flaumdrill,

Baumwolldrill zu Unterbetten

Matrazenstoffe.

Gläzer Hemdentücher,

gebleicht u. ungebl. Stuhltuch,

Damast, Belziqué,

Gardinen,

Bettzeugen

in garantiert echten Farben u. bester

Qualität,

Schurz- u. Kleiderzeuge,

Marquiseendril.

Rote Bettdecken, Jacquard-Decken

rein wolle u. halbwolle

Baumwollene Betttücher, Bettüberwürfe, Bett-

vorlagen, Tisch- u. Commode-Decken,

weisse u. farbige Taschentücher.

Schuld- u. Bürgscheine empfiehlt die Buchdruckerei ds. Blts.

R u n d s h a u.

Stuttgart, 13. März. Heute nachmittag, kurz vor 1/22 Uhr, ereignete sich in der Traubenstraße ein schwerer Unglücksfall. Vor einem Neubau wollten Zimmerleute sogenannte Ständenbäume zu einem Maschinengerüst aufstellen und hatten einen solchen Baum schon nahezu zum Stehen gebracht, als derselbe wieder ins Wanken geriet und umfiel, wobei er ein zuschauendes, vierjähriges Mädchen aus der Nachbarschaft so schwer traf, daß das Kind alsbald tot war.

Schwenningen, 13. März. Seitens der Privatbohrergesellschaft sind die Vorarbeiten nach Salz seit Donnerstag wieder aufgenommen worden und zwar in der Nähe der Haltestelle Mühlhausen, an der Straße nach Mühlhausen. Auch der Staat hat den Platz seiner bisherigen Tätigkeit in der Nähe unseres Ortes schnellstens geräumt, um ebenfalls wieder in unmittelbarer Nähe der Privatbohrergesellschaft mit derselben um die Wette zu bohren. Letzteres Bohrwerk ist noch nicht im Gange und so hat die Privatbohrergesellschaft wieder einen Vorsprung erlangt.

Oberndorf, 12. März. In der letzten Zeit hatten wir Gelegenheit, im hies. Schlachthaus mit anzusehen, wie das Großvieh nach neuer, patentierter Erfindung getödtet wird. Statt des Totschlagens wird jetzt das Schießen angewendet, das viel sicherer und einfacher ist, als die erstere Art des Schlachtens. Man schnallt dem zu schlachtenden Tiere eine sog. Maske um den Kopf, steckt in die dazu bestimmte Oeffnung eine Patrone mit einer ca. 2—3 cm langen Kugel und schlägt mit einem hölzernen Hammer auf die Vorrichtung; es knallt und das Tier fällt sofort zu Boden. Die Kugel dringt ein in das Gehirn, geht durch das Rückenmark und wird in der Nähe des „Bugs“ aufgefunden. Eine solche Maske kommt auf etwa 38 Mark zu stehen, die dazu nötige Patrone nicht ganz auf 8 \mathcal{L} . Mit dieser Vorrichtung, welche hier von Metzger Zimmermann schon einige Zeit in Anwendung gebracht wird und namentlich in Norddeutschland große Verbreitung hat, tödtet man das stärkste und wildeste Tier auf ganz leichte, ungefährliche und ganz sichere Weise. Die einzige Folge dieses Abschießens soll sein, daß das Tier nicht so rasch verblutet, als wenn es geschlagen wird.

Herrnberg, 7. März. Bei dem hies. Kameralamt sind in einem gewöhnlichen Brief mit dem Poststempel Herrnberg ohne Angabe des Namens des Absenders 100 Mark mit der Bezeichnung: „Begen Umgeldbesraudation“ eingezahlt worden. Wahrlich, ein ehrlicher Defraudant!

— Hausierhandel mit Obstbäumen. Ort kaufen Händler größere Posten von Bäumen aus Baumschulen und reisen dann bei jedem Wetter von einem Markte oder Orte zum andern. Bei diesem herumreisen werden die Bäume an Wurzeln, Stamm und Ästen gar leicht beschädigt; auch sind sie während dieser ganzen Zeit der Kälte bei rauher nasser Luft ausgefetzt, bis sie endlich einen Käufer finden. Die Landwirte sehen meistens auf billige Preise und werden mit solcher erstorenen Ware angezwungen. Kauft also nicht von Hausierern, sondern wendet Euch an zuverlässige Baumschulen.

Bühl, 12. März. Eine erfreuliche Erfindung hat in Otterweiler der ledige Gerber und Schuhmacher Moser gemacht. Er hat Schuh konstruiert mit einer gelenkigen Holz-

sohle. Innen ist ungegerbtes Rehleder, das den Fuß ganz warm erhält, die starke Holzsohle verhindert das Durchdringen von Feuchtigkeit und die äußere Ledersohle verhütet das lästige Poltern, dabei ist der Schuh so niedrig, wie jeder andere Lederschuh. Für den Winter dürfte diese Erfindung viele Freunde finden, da kalte und nasse Füße eine gar lästige und gefährliche Sache sind.

Karlsruhe, 13. März. Die „Karlsruher Zeitung“ meldet: Der Großherzog und die Großherzogin spendeten in hochherziger Weise für die Ueberschwemmen 12 000 M. Die deutsche Metallpatronenfabrik hat 3000 M. gespendet.

Darmstadt, 11. März. (Bedingte Verurteilung in den Schulen.) Die „bedingte Begnadigung“ hat noch einer Weltung der Volkstz. im Großherzogtum Hessen auch in den Schulen Eingang gefunden. Die Lehrer diktiert „bedingte Arreststrafen, die ins Klassenbuch eingeschrieben werden. Bei tadelloser Führung des Schülers werden nach einer vom Lehrer festgesetzten Zeit die bedingten Strafen erlassen. Diese Einrichtung soll sich als treffliches Erziehungsmittel bewährt haben.

Oberursel, 11. März. Der Alkohol hatte einem auf dem Heimweg aus der Kneipe begriffenen Arbeiter den Mut derartig angeregt, daß er seinen Beihätigungsdrang an nichts geringerem als an einem in voller Fahrt befindlichen Eisenbahnzug zu erproben gedachte. Das zu seinen Füßen krabbelnde eiserne Ding erschien ihm im Duse! so klein und seine Kraft so cyklophenhaft, daß er glaubte, mit den Sternen Fangball spielen zu können. Was hatte der Zug so schnell zu fahren? Er bot ihm ein energisches Halt und als sich das glutäugige Eisenungeheum darum nicht kümmerte, beschloß er, dem kleinen Wideripenstigen mit Gewalt Respekt beizubringen. Er stellte sich mit ausgebreiteten Armen dem Zuge entgegen, damit dessen nichtsachtende Eile an seinem körperkräftigen Widerstande erlöhme. Erst als er sich im Hospital zu Oberursel einarmig wieder fand — den anderen hatte ihm der Zug abgerissen — war der Traum seines Uebermenschentumes verflücht.

— Merkwürdiger Selbstmord. Auf eine eigentümliche Weise hat sich dieser Tage ein Schmied von Pranzo bei Riva (Südtirol) um's Leben gebracht. Er nahm einen Blasbalg, wie er zum Ansachen des Feuers verwendet wird, und füllte ihn mit einer größeren Ladung Pulver, worauf er die Oeffnung verstopfte und sie in die Nähe seiner Stirn brachte. Das untere Ende des Blasbalgs reichte bis zu den brennenden Kohlen. Binnen kurzer Zeit erfolgte die Explosion, durch die dem Schmied die Stirn zertrümmert wurde. An dem Selbstmörder hat man in letzterer Zeit Spuren von Geistesstörung bemerkt.

Petersburg, 10. März. (Vierzehn Kinder ertrunken.) Dem „Swjet“ wird aus Helsingfors geschrieben: Vor einigen Tagen ist hier eine Anzahl Kinder ertrunken und zwar unter folgenden Umständen: Drei Werrf von Helsingfors liegt die große Insel Högholm, auf der drei finländische zoologische Gärten errichtet werden soll und wohin bereits eine Anzahl Tiere gebracht war. Als sich die Kunde von der Ueberführung der Tiere verbreitete, begab sich eine Gesellschaft von 17 Knaben nach der Insel, um die seltenen Tiere

in Augenschein zu nehmen. Sie kamen über das Eis zur Insel ohne Unfall. Ihren Rückweg nahmen sie aber über die von Fischern bewohnte Insel Blekholm, wo das Eis dünn und vollkommen schneefrei war. Die Knaben begannen auf dem glatten Eise zu spielen, zu ringen und sonstige Scherze zu treiben, dabei brach das Eis ein und sie fielen in's Wasser. Auf ihr Geschrei eilte ein Fischer mit seiner Frau herbei; da dieser aber nicht wagte, sich auf das dünne Eis zu begeben, so rief seine Frau die übrigen Fischer zu Hilfe. Bis aber diese endlich mit Rähnen, Fischerbarlen und Stricken anlangten, waren bereits vierzehn von den Knaben, durch die Kälte entkräftet, untergegangen. Nur drei konnten gerettet werden. Die Leichen der Ertrunkenen sind bis zur Stunde noch nicht aufgefunden worden.

Paris, 13. März. (Liebesdrama.) Auf dem Boulevard St. Germain spielte sich gestern kurz bevor der Mittfasten-Zug der Wäscherinnen und Studenten vom Industriepalaste aus in Szene ging, eines jener Dramen ab, wie sie besonders häufig in Paris vorkommen. Ein junges Mädchen, Namens Rachel Holstein, 22 Jahre alt, hatte ihrem Geliebten, Namens Kompestein, einem Polytechniker, weil derselbe sie verlassen hatte, Rache geschworen. Sie lauerte demselben, als er sich gestern vormittag mit den Studenten nach dem Industriepalaste begab, in dem Boulevard St. Germain auf und stürzte sich, sobald er erschien, mit einem Rasiermesser in der Hand, wie eine Furie auf den Unglücklichen und brachte ihm, ehe es jemand verhindern konnte, mehrere tiefe Schnitte im Gesicht bei. Dann wandte sie ihre Waffe gegen sich selbst und schnitt sich die Kehle durch. Beide Verletzte wurden in das Charité-Spital gebracht. Die Verwundungen des Studenten sollen nicht lebensgefährlich sein.

— Die größte jemals gekabelte Depesche hat vor Kurzem die große englische Zeitung „The Times“ in London von ihrem Johannesburger Spezialkorrespondenten via Kapstadt erhalten. Dieselbe nahm nicht weniger als drei ganze Druckspalten der gewöhnlichen kleinen Schrift in diesem durch sein Riesensformat bekannten Weltblatte ein und kostete die Kleinigkeit von rund 17 000 M.

— Ahlwardt's „Erfolge“ in Amerika. Ahlwardt ist am 21. Februar in Hoboken auf der Straße arg bedrängt worden. Er wollte in der Grandstraße einen Vortrag gegen Eintrittsgeld, für Christen 1 Cent, für Juden 50 Cent, halten, doch weigerte sich am Abend der Besitzer des Lokals, Basel mit Namen, die Thüre zu öffnen, so daß Ahlwardt unverrichteter Dinge abziehen mußte. Viele Menschen folgten ihm und warfen an der Ecke der Egan Straße mit allerlei Wurfgeschossen nach ihm. In dem Gewühl wurde alsdann Ahlwardt gegen eine Spiegelscheibe geworfen, welche in tausend Stücke ging. Eine Abteilung Polizei machte schließlich dem wüsten Treiben ein Ende.

∴ (Vorsicht.) Verteidiger (in Strafsachen zu seiner Frau): „Liebes Kind, sperre rasch alles nur halbwegs Bewegliche in unserer Wohnung gut ein.“ — Frau: „Warum denn?“ — Verteidiger: „Der Dieb, welcher heute vormittag durch meine Verteidigung glänzend freigesprochen wurde, macht mir vermutlich heute nachmittag einen Besuch, mir zu danken.“

Geläuterte Herzen.

Novelle von Johanna Berger.

(Nachdruck verboten.)

1.

Der Maimonat des Jahres 1888 hatte fröhlichen Einzug ins Land gehalten und die Frühlingssonne leuchtete warm und goldig über die schöne Kurstadt Karlsbad in Böhmen. Im romantischen Teplitzthal, wo Karlsbad liegt, grünte und blühte Wald und Flur zur rechten Herzensfreude der Bewohner nach langer und schwerer Wintersnot.

Im Mai ist Karlsbad verhältnismäßig nur eine stille Stadt und noch ziemlich frei von dem geräuschvollen Treiben des modernen Babels, da der große internationale Strom der Kurgäste sich erst im Juni einfindet, wo das Gewühl und Gedränge, namentlich des Morgens bei den verschiedenen Heilquellen gewaltig ist und fast sinnverwirrend auf den Fremden wirkt.

Heute, am ersten Mai, brachte das Fest der Brunnenweihe eine heitere und glanzvolle Abwechslung in das bis dahin stille Babel. Schon am frühen Morgen bot die mit Fahnen, Girlanden und Kränzen geschmückte Stadt einen prächtigen Anblick dar. Da fand sich kein Haus ohne den Ausputz grüner Tannengewinde, nicht ein Giebel, von dem nicht ein Fähnlein herabflatterte. Die Brunnen-Kolonnaden hatten auch ein Festgewand angelegt und begrüßten die Kurgäste mit zahllosen Fahnen und Wimpeln in österreichischen und deutschen Farben, mit Festons, und die goldene Morgen Sonne that das Ihrige, um die Scenerie noch zu verschönern. Die Kurkapelle spielte ihre lieblichsten Weisen und leitete damit das Fest ein. Darauf fand Gottesdienst in der Stadtkirche statt, dem die Repräsentation sammt den Honoratioren des Ortes, wie auch die Mehrzahl der Kurfremden beiwohnte. Von dort begab sich der Festzug mit Musik zu den verschiedenen Heilquellen, um bei jeder einzelnen die Einweihung vorzunehmen. Glockengeläut und die vom Schützenkorps abgegebenen Salven trugen noch zur Erhöhung der Feier bei. Am Nachmittag war Concert in verschiedenen Musikpavillons und zum Schluß Tanz-Reunion im großen Kurssaale, welche durch die Verschiedenartigkeit der Nationen, die dort vertreten waren, viel Interessantes bot.

Die Beteiligung an der Tanz-Reunion war ziemlich bedeutend, da auch nicht der geringste Zwang dabei herrschte. Jeder kam wann und wie er wollte, selbst in einfacher Promenadenkilette. Die prächtigen Kronleuchter verbreiteten im Saale ein Meer von Licht, die Musiker schmetterten ihre Wiener Walzer, Franzosen und Quadrillen von der Empore herab, daß die heiteren Klänge verlockend durch die Reihen der glänzenden Gesellschaftsäule hallten und es wurde viel und im lebhaftesten Tempo getanzt. Die älteren Damen hatten auf den Sammtdivans Platz genommen und schauten dem jungen tanzlustigen Volke mit Vergnügen zu. Größere und kleinere Gruppen standen plaudernd und lachend im Prunksaal umher, oder promenieren in den feenhaft erleuchteten Nebenräumen.

Ganz allein saßen in einer Ecke des Ballsaales zwei Damen. Die rote Sammetdraperie der Wand bildete gleichsam einen

Nahmen um beide. Die eine derselben war ein schönes junges Mädchen mit zartrosigem Gesicht, tiefen blauen Augen und lirschröten Lippen. Das hellblaue Crepelkleid, dessen Taille ein goldener Gürtel umschloß, floß in düstigen Falten an der schlanken Gestalt hinab. Das Haar war braun, mit goldigem Schimmer und wälte in natürlichen Locken über Nacken und Schultern.

Das junge Mädchen nahm an dem fremdartigen farbenprächtigen Treiben rings umher mit offener Begeisterung Theil, während ihre bedeutend ältere Begleiterin, eine kleine corpulente Dame mit gütigem Ausdruck in den Zügen und in altmodische Seite gekleidet, etwas gelangweilt vor sich hin blickte.

„Wollen wir nicht auch nach Hause gehen?“ fragte letztere während einer Tanzpause.

„O nein, Mama, noch lange nicht. — Ich finde es reizend hier und möchte auch gern tanzen!“ entgegnete das junge Mädchen lebhaft.

„Du willst tanzen, Amalie?“ frug erstaunt die gutmütige Mutter.

„Gewiß, Mama!“

„Aber Du kennst ja hier noch Niemanden, da wir gestern erst angekommen sind!“

„Schadet nicht! — Hier kennt überhaupt Keiner den Andern! Ich hoffe aber trotzdem bestimmt, noch einen Tänzer zu bekommen. Ich bin nun immer noch ein tanzlustiges Wesen, wie Du weißt, Mama, und kann dieser bezaubernden Ballmusik kaum widerstehen. Hör' nur den reizenden Walzer! „Rosen aus dem Süden!“ heißt er. Ach wie schön!“

Und sie wogte den schlanken Körper nach dem Takte der berausenden Musik hin und her.

„Aber Annie!“ mahnte die alte Dame und musterte ängstlich ihre Umgebung. „Sieh nur, man wird schon aufmerksam auf Dich!“

Und in der That; mehrere Herren kreisten in ihrer Nähe herum und betrachteten verstohlen das reizende Mädchen — scheinbar überlegend, ob sie sich vorstellen und um einen Tanz bitten sollten.

Am Eingang des Saales stand ein junger österreichischer Offizier, dessen Blicke ohne Unterlaß auf den beiden Damen ruhten. Er war von hoher, imposanter Gestalt, sein Haar dunkel und die Farbe des stolzen Gesichtes tief gebräunt, über dem wohlgeformten Munde kräuselte sich ein starker Schnurrbart. Die ganze Erscheinung zeigte das Gepräge vornehmer Ritterlichkeit. Er trug die kleidsame Uniform eines österreichischen Dragonerregiments.

Wie magnetisch durch seine Blicke angezogen, sah Annie jetzt gleichfalls zu dem jungen Manne hinüber. Und dann trafen sich beider Blicke. Sie erröthete tief und senkte die Wimpern. Im nächsten Augenblicke stand der Offizier aber schon vor den beiden Damen, grüßte ehrerbietig und sagte in verbindlichem Ton: „Verzeihung, meine Gnädigen, mein Name ist Bernthal — Oberleutnant Bernthal. Darf ich um eine Tour bitten?“

Annies Gesicht strahlte. Sie erhob sich sofort und legte mit glücklichem Lächeln ihre kleine Hand auf seinen ihr dargebotenen Arm. Er umfaßte die leichte Mädchengestalt, die sich schüchtern an ihn lehnte und

schwebte flott und anmutig mit ihr durch den weiten Saal.

Er tanzte vorzüglich und mit leidenschaftlichem Feuer. Wie auf Flügeln schwebten beide dahin. Rechtsum — links — mehrere Male kreisten sie durch den weiten Raum. Es war seltsame Lust, so dahinzugleiten und sich zu wiegen nach den bald jauchzenden, bald klagenden Walzermelodien.

Die Musik schwieg, der junge Offizier führte seine Tänzerin an ihren Platz zurück und bat um die nächste Quadrille. Hochbeglückt willigte Annie ein, und wenn sie auch nicht durch Worte ihre Freude äußerte, so redeten doch ihre blauen seelenvollen Augen eine gar deutliche Sprache.

„Ich amüsiere mich köstlich,“ flüsterte sie der Mutter ins Ohr, nachdem der Oberleutnant sich entfernt hatte. „Dieser Oesterreicher tanzt famos, viel schneidiger noch als unsere jungen Offiziere in Deutschland. Und Du glaubst nicht, Mama, welcher reizender Mensch er ist — wirklich nett! Er lächelt so hübsch und spricht so herzlich mit seinem österreichischen Accent und ist so höflich — ich meine nicht mit Verbeugungen — aber so höflich, wie — wie —“

„Wie wer?“ frug die Mutter mit staunender Wissbegier.

„Wie nur ein Prinz sein kann, Mama!“

Die alte Dame lachte. „Ach Kind, Du schwärmst,“ sagte sie kopfschüttelnd. „Und er hat Dich ganz heiß gemacht — er tanzt zu wild, zu leidenschaftlich!“

Annie wehte sich mit dem Fächer eifrig Kühlung zu.

„Thut nichts — es war schön, himmlisch schön mit ihm zu tanzen! Jetzt fängt die Musik wieder an, er wird gleich kommen und mich zur Quadrille holen.“

Sie trommelte ungeduldig mit den Fingern auf dem Fächer herum und warf ihre Locken zurück.

„Annie, was für ein Mädchen Du doch bist?“ seufzte die Mutter. „Du mußt Dich besser beherrschen.“

Jetzt trat Bernthal wieder zu ihnen, machte eine tiefe Verbeugung, sah Annie bittend an und führte sie davon.

Die Touren der Quadrille waren dieselben wie in der Helmat und doch muteten sie das junge Mädchen eigenartig an. Weis halb, wußte sie selbst nicht. Aber sie ging neben ihrem Tänzer her wie in stiller Verzückung, die Musik klang ihr wie Sphärenmusik. Sie spielte in den Pausen des Tanzes mit ihren Handschuhen, streifte sie halb von den weißen Armen und zog sie wieder hinauf, es war ihr unmöglich, ihre Empfindungen zu meistern.

Der junge Offizier sprach nicht viel, aber wenn er etwas sagte, konnte sie, die sonst immer so schlafertig war, seltsamer Weise nur stammelnd antworten. Es schien etwas wie Zauber, aller Wirklichkeit Entrücktes an dem Orte, in der berausenden Musik zu liegen. Dabei sah Annie, daß Bernthals Augen beständig auf ihr hafteten, und wenn sie aufblickte, dann tauchten beider Blicke ineinander, um sich gleich wieder zu fliehen und zu meiden. Dieses Begegnen, dieses Fliehen machte das junge Mädchen nur noch verwirrter.

(Fortsetzung folgt.)